



"Das Bauhaus kommt aus Weimar"

Im Rahmen unseres Bambusflötentreffens in Weimar am 16.-17. Mai und der langen Nacht der Museen nutzten wir die Gelegenheit, um auf Herder-Schiller-Goethe und Bauhausspuren zu wandeln. Jeder weiß, was mit Bauhaus gemeint ist. Kastenarchitektur, nüchterne Flachdächer, Fensterbänder - die "weiße Moderne" - und in den hellen Räumen minimalistische Möbel. Jedoch hatte

das Bauhaus zunächst gar nichts mit einem Stil zu tun. Es war eine Kunstschule, die ganz anders sein sollte, als alle Kunstschulen bisher. Ähnlich der Reformpädagogik an Waldorfschulen, im Rhythmik- oder Bambusflötenunterricht wollte man statt der kopflastigen akademischen Abrichtung eine ganzheitliche Ausbildung von und mit "Hand, Herz, und Kopf". Das Vorbild war nicht die moderne Fabrik, sondern die mittelalterliche Bauhütte und deren Symbol, die gotische Kathedrale.

Walter Gropius, der Gründer des Staatlichen Bauhauses in Weimar schrieb, Kunst sei "an sich nicht lehrbar, wohl aber das Handwerk". Deshalb sollten alle angehenden Künstler am Bauhaus auch zu "tüchtigen Handwerkern" ausgebildet werden. Am Bauhaus sollte es darum nicht Lehrer und Schüler geben, sondern Meister, Gesellen und Lehrlinge. (das kennen wir doch von der niederländischen Bambusflötengilde!) In einer Zeit zunehmender Industrialisierung und Spezialisierung wurde die Zusammenarbeit der verschiedenen Disziplinen und die Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden als wichtig erachtet.

Das Bauhaus entstand aus dem Erschrecken über den Zivilisationsbruch des Ersten Weltkriegs. Und auch hier gibt es einen Bezug zu Weimar und zu Friedrich Schillers Briefen über die "ästhetische Erziehung des Menschengeschlechts". Schiller reagierte mit seiner Vorstellung, die Kunst müsse den Menschen zivilisieren, auf den Terror der Französischen Revolution. Friedrich Nietzsche, der neunzehn Jahre vor Gründung des Bauhauses in Weimar gestorben war, hatte in Anlehnung an Schiller geschrieben, die "Barbarei" lasse sich nur aufhalten, wenn ein Volk in allen Lebensäußerungen durch einen "Stil" zusammengehalten werde. Das Bauhaus wollte diesen Stil schaffen. Aber eben nicht als eine Ansammlung bloßer Form-Elemente, sondern als Haltung.

Die Ausstellung zum 90-jährigen Gründungsjubiläum des Bauhauses ist auf mehrere Standorte verteilt. Im ehemals großherzoglichen Neuen Museum kann man Produkte der Bauhaus-Werkstätten bestaunen: farbenfrohe Teppiche, Geschirr aus Ton, Porzellan oder Metall in allen denkbaren Farben und Formen, streng geometrische, funktionale und schlicht verspielte Möbel, Lampen, bunte Glasfenster, Spielzeug, bemalte Plastiken. Die Bauhaus-Moderne war nicht weiß, sie war ausgesprochen bunt.

Und diese Buntheit hat einen Bezug zu Weimar, denn Bauhauskünstler wie Paul Klee studierten intensiv die "Farbenlehre" Johann Wolfgang von Goethes, um daraus nicht nur Inspiration für die eigenen Bilder zu beziehen, sondern um eine Anleitung für das Bemalen aller möglichen Flächen abzuleiten, von der Vase bis zur Wohnzimmerwand. Im Obergeschoss des Goethe-Nationalmuseums wird diese Auseinandersetzung zwischen den Bauhaus-Meistern und dem klassischen Meister dargestellt. Eine Treppe führt aus dem ersten Geschoss, wo Gemälde und Zeichnungen von Lyonel Feininger, Johannes Itten, Wassily Kandinsky, Paul Klee, László Moholy-Nagy und Oskar Schlemmer hängen, hinauf zu einem typischen Bauhaus-Gemälde - das sich als eine der Farbtafeln entpuppt, die Goethe zur Erläuterung seiner Farbenlehre herstellen ließ.

Und dass in Weimar neben der Dichtung und bildenden Kunst auch die Musik einen hohen Stellenwert hat, bewies das gut besuchte Ensemblekonzert der Musikschule in der Weimarahalle, an welchem zum ersten Mal ein Bambusflötenensemble mitwirkte.

Bitte vormerken: Herzliche Einladung am **12. September 2009** zum **Bambustag in Weimar**. Wir freuen uns auf eine weitere Reise in diese interessante Kulturstadt.

Ursula Rothen